

- ORLOV, M.: Razvitie turizma i osobennosti proektirovanija krupnykh turistskich kompleksov. *Architektura SSSR* 1972/9, S. 40–52.
- PAČULIA, V. P.: Černomorskoe proberež'e Kavkaza. Putevoditel' dlja turistov. Moskva 1980.
- Po Kabardino-Balkarii. *Turistskaja schema*. Moskva 1972.
- Priël'brus'e (Central'nyj Kavkaz). *Turistskaja schema*. Moskva 1980.
- Priël'brus'e, Lekzyr, Adyrsu. Moskva 1982.
- RADVANYI, J., P. THOREZ: Le tourisme dans le Caucase. *Annales de Géographie* 85, 1976, S. 178–205.
- REJMERS, N. F.: Prirodopol'zovanie i zapovedenie. *Prirodopol'zovanie (geografičeskie aspekty)*. Moskva 1978, (Voprosy geografii, 108), S. 145–162.
- RUDDLE, K., W. MANSHARD: Renewable Natural Resources and the Environment. Dublin, Tokyo 1981 (= Natural Resources and the Environment Series, vol. 2).
- ŠANŠIEV, K. M.: Zimnie uslovija rekreacii v gorach. *Geografičeskie problemy organizacii turizma i otdycha*. Vypusk 2. Moskva 1975, S. 48–55.
- Severo-Osetinskaja ASSR. *Obzornaja turistskaja schema*. Moskva 1980.
- SIMMONS, I. G.: The Ecology of Natural Resources. 2nd ed. London 1981.
- SINGH, T. V.: Impact of Tourism on Mountain Environment. A partial analysis of Uttrakhand Himalaya. *Tourism and Borders*. Proceedings... Frankfurt a.M. 1979 (=Frankfurter Wirtschafts- und Sozialgeographische Schriften, 31), S. 195–203.
- Stavropol'skij kraj. *Turistskaja schema*. Moskva 1979.
- STEIN, J. A.: Tourism and Mountain Environment. *International Workshop on the Development of Mountain Environment. Final Report*. Munich 1974, S. 163–170.
- STUPINA, N. K., V. S. PREOBRAZHENSKIY: Spatial organization of functional recreation networks in the USSR. *Soviet Geography* 22, 1981, S. 627–639.
- TICHOMIROV, Vs.: Gornoe Zakuban'e. Krasnodar 1981.
- Turistskie maršruty*. Moskva 1980.
- VEDENINE, Y.-A., E.-D. KOBAKHIDSE, V.-S. PREOBRAJENSKI: Régions naturelles. Mise en valeur des ressources naturelles. *Revue de Géographie Alpine* 69, 1981, S. 290–308.
- VODOVOZOV, S. A.: Problemy razvitija i razmeščenija proizvođitel'nykh sil Severnogo Kavkaza. Moskva 1975.
- Voenno-osetinskaja doroga. *Turistskij maršrut 158–99–01 (No. 42)*. Moskva 1981.
- Weltkarte 1: 1 000 000. Sonderausgabe: Volkstum*. Blatt K 37, Batum. Wien 1944.
- WICHMANN, H. (Hg.): Die Zukunft der Alpenregion? Fakten, Tendenzen, Notwendigkeiten. München 1972.
- ZNAMENSKAJA, È., E. OPOLOVNIKOVA: Lunnaja Poljana – novyj gornoturistskij centr v Archyze. *Architektura SSSR* 1979/3, S. 18–23.

## CHINATOWNS UND DIE CHINESISCHE MINORITÄT IN NORDAMERIKA\*)

Mit 7 Abbildungen und 3 Tabellen

ROLAND VOGELANG

**Summary:** Chinatowns and the Chinese minority in North America

The distribution of the Chinese population in North America had been characterized by an extreme concentration in a few states and cities up to about 1950. The most outstanding feature of this distribution has been the well-known, but little studied Chinatowns. The characteristics and prominent features of traditional Chinatowns are chiefly viewed with reference to nine different aspects: (1) the overall cultural and ethnic contrast to the majority; (2) official and unofficial discrimination; (3) the relatively early immigration, which was soon stopped; (4) the relatively homogeneous region of origin and the resulting overlapping identification networks; (5) the extreme predominance of males; (6) the continuing affiliation to place of origin, i.e. preservation of the mother tongue, the writing system and a traditional way of living; (7) the occupational structure with a predominance of lower service jobs; (8) the extraordinary internal cohesion promoted by the existence of specific organisations; (9) the permanent ethnic segregation in a specific area.

As late as 1965, Chinatowns in North America were predicted to decrease in size or even to disappear. As a result of recent immigration laws (USA 1965/68, Canada 1967), which were primarily taken advantage of by the Chinese, the ethnic group has increased

dramatically. The influences of this development of traditional Chinatowns are analysed for San Francisco, New York, Toronto, Boston and Los Angeles. Spatial processes are not uniform. Due to the population increase in Chinatowns, there are spatial expansion, dispersion, relocation and the development of new concentrations. However, traditional Chinatowns are the focus of most of these developments. Today's core areas as residential areas are of differing importance. Serious city planning problems are caused by the demand for low income housing, the existence of dilapidated buildings – and the expansion of neighbouring CBDs.

The characteristics and prominent features of today's Chinatowns are listed. Considerable changes have occurred for all of the above-mentioned aspects. Nevertheless, the 'permanent ghettos' have not changed into 'assimilation ghettos'. In addition to the factors already listed, present-day spatial behaviour of the Chinese in North America can be said to reflect an increased tolerance of the majority, as well as an increased awareness of ethnic self-confidence among the Chinese minority.

\*) Die Untersuchungen der Chinatowns in Nordamerika wurden durch eine großzügige Reisebeihilfe der DFG unterstützt. Dafür sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Chinatowns in Nordamerika sind bekannte Beispiele für die räumliche Konzentration einer ethnischen Minorität. Sie heben sich physiognomisch deutlich von anderen Straßenzügen ab und bilden kulturell eigenartige Inseln im angloamerikanischen Stadtgefüge. Da sie einen fremdländisch-exotischen Reiz ausstrahlen, haben sie sich zu einem touristischen ‚Mußprogramm‘ entwickelt.

Überraschend gering ist der geographische Beitrag zum Verständnis der Chinatowns<sup>1)</sup>. Im Zusammenhang mit ethnisch bestimmten Stadtteilen in Nordamerika taucht zwar stets das Stichwort Chinatown auf, aber die notwendigen Ausführungen dazu fehlen weitgehend. Das Forschungsinteresse richtet sich einseitig auf die europäischen Einwanderungsminoritäten, auf ihre räumliche Konzentration und anschließende Dispersion, sowie auf die expandierenden Negerghettos<sup>2)</sup>.

Aus stadtgeographischer, bevölkerungsgeographischer und sozialgeographischer Sicht stellen die Chinatowns in Nordamerika ein besonders lehrreiches Beispiel für ethnisch bestimmte Stadtteile dar, da der große Kulturkontrast zur Majorität und die lange anhaltende Diskriminierung, die schon im 19. Jh. zu stabilen Ghettos führten, heute von neuen raumwirksamen Prozessen überlagert werden. Damit können für ein und dieselbe rassistisch-ethnische Gruppe unterschiedliche Bedingungen der räumlichen Segregation und Dispersion untersucht werden und Aufschlüsse zum Problemkreis Resistenz und Assimilation von Minderheiten gewonnen werden.

#### *Räumliche Verteilung der Chinesen in Nordamerika und Lage der Chinatowns*

Für die Chinesen Nordamerikas ist eine hohe Konzentration auf wenige Staaten bzw. Provinzen kennzeichnend. Von den 806 000 US-amerikanischen Chinesen (1980) leben allein rd. 40% in Kalifornien. In sechs der 51 Staaten (Calif., N.Y., Hawaii, Ill., Tex., Mass.) konzentrieren sich 75% dieser Minorität, im gleichen Anteil sind die rd. 224 000 Chinesen in Kanada auf die beiden Provinzen Ontario und British Columbia verteilt (vgl. Abb. 1)<sup>3)</sup>.

Doch bereits in diesem Maßstab zeichnen sich beachtenswerte Veränderungen ab. Heute sind in allen Staaten bzw.

Provinzen mehr Chinesen zu finden als je zuvor. Die Südstaaten (bes. Tex., Fla., Va.) weisen die größten Zuwachsraten auf, so daß dort gegenwärtig mehr Chinesen wohnen als 1940 in den gesamten USA. Verteilung und Verteilungsveränderungen kommen zusammengefaßt in den Lorenzkurven zum Ausdruck: im Vergleich zur Gesamtbevölkerung ist die chinesische Bevölkerung deutlich stärker konzentriert, doch zwischen 1960 und 1980 hat der Grad der Konzentration nachgelassen (vgl. Abb. 2).

Innerhalb der Staaten bzw. Provinzen leben die Chinesen fast ausnahmslos in den größeren Städten. Im städtischen Maßstab schließlich drückt sich die überdurchschnittliche Konzentration am auffälligsten in dem aus, was als Chinatown bekannt ist. Nachdem zwischen 1910 und 1950 die Konzentration auf wenige Großstädte und Stadtviertel stark zugenommen hatte (vgl. R. H. LEE 1949, 1960), ist in jüngerer Zeit auch innerhalb der Städte eine gewisse Dispersion erkennbar, die allerdings mit einem dramatischen Zuwachs der Bevölkerungszahl in den alten chinesischen Stadtteilen verbunden ist.

Die dadurch entstehende Situation wird verschärft durch die charakteristische Lage der traditionellen Chinatown in unmittelbarer Nähe zum zentralen Geschäftsbereich (CBD), die schon BURGESS (1925) in seinem Stadtmodell festhielt (vgl. a. CARTER/VETTER 1980, Fig. 9–1). Die Stadtviertel der Chinesen, die regelhaft in der Nähe zu einem der (ehemals) wichtigen Bahnhöfe oder zum Hafen zu finden sind, besaßen bereits z. Zt. des Zuzugs dieser Minorität unterdurchschnittliche Qualität und Ausstattung. Heute müssen sie – oder zumindest Teile von ihnen – als sanierungsbedürftig eingestuft werden. Da jedoch gleichzeitig großer Bedarf nach billigem Wohnraum besteht und viele Chinatowns stark dem Expansionsdrang der CBDs ausgesetzt sind, ergeben sich schwerwiegende stadtplanerische Probleme.

Die Tatsache, daß Chinesen meist in alte, zuvor von sozialökonomisch höher stehenden Bevölkerungsgruppen bewohnte Gebiete nachrückten und nachrückten, deutet auf Übereinstimmungen mit Stadtvierteln anderer ethnischer Minoritäten hin. Ähnlichkeiten, aber auch graduelle und prinzipielle Unterschiede zu diesen versteht man am besten, wenn man zunächst die traditionelle Chinatown, wie sie bis ca. 1950 bestand, nach ihren Bedingungen und Trends zu skizzieren versucht.

#### *Eigentümlichkeiten und Bedingungen der traditionellen Chinatown*

1. Der kulturelle, ethnische Kontrast zwischen Chinesen und der übrigen Gesellschaft war außergewöhnlich groß. In Rasse, Lebensweise (insb. Essensgewohnheiten), Sprache, Schrift und Bräuchen (früher z.B. Zopf, Kleidung) bestanden tiefgreifende, unüberbrückbar erscheinende Unterschiede zur bestimmenden, weißen Majorität.

2. Bis in die jüngste Vergangenheit waren Chinesen in besonderem Maße offizieller und inoffizieller Diskriminierung ausgesetzt. In beiden nordamerikanischen Staaten konnten sie lange Zeit keine Bürgerrechte erlangen; sie waren somit weitgehend vom Erwerb landwirtschaftlichen

<sup>1)</sup> In deutscher Sprache entstanden in den letzten 20 Jahren nur die Arbeiten von SALZMANN (1972) und KREISEL (1977). Die letzte nennenswerte nordamerikanische Darstellung stammt von MURPHEY (1952). Umfangreicher ist die soziologisch orientierte (engl.) Literatur (s. Lit.-Verz.). In ihr wurde bislang dem räumlichen Verhalten der Chinesen nur sehr peripher Aufmerksamkeit geschenkt (R. H. LEE 1949, 1960; SUNG 1976).

<sup>2)</sup> Dies gilt z. B. auch für HOFMEISTER (1969, 1971, 1980). Das Übergewicht dieser Forschung wird auch aus soziologischer Sicht betont und bedauert (vgl. LYMAN 1975, S. 285).

<sup>3)</sup> Zur Vereinfachung wird die Bevölkerung chinesischer Abstammung meist als Chinesen bezeichnet. Die Angaben für Kanada und kanadische Städte beziehen sich für 1981 und für die Vergleichsdaten von 1971 auf die Bevölkerung mit Chinesisch als Muttersprache.

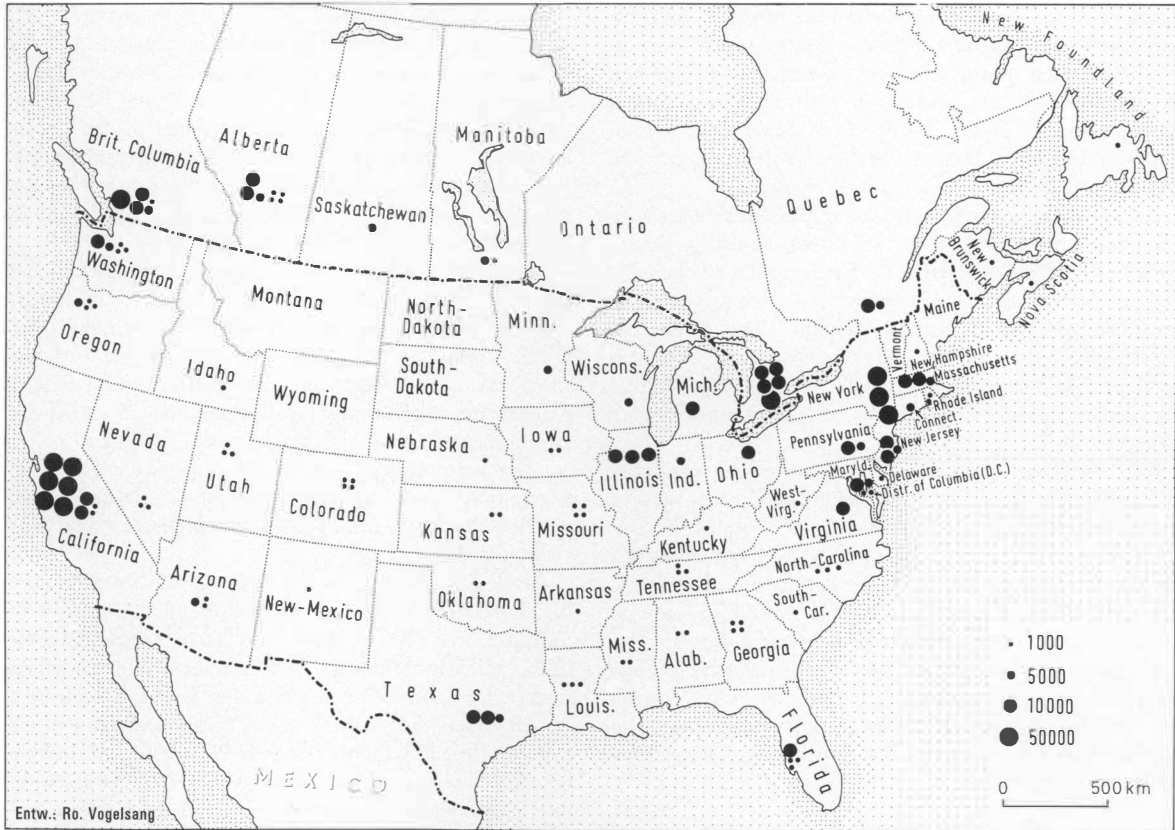


Abb. 1: Verteilung der Bevölkerung chinesischer Abstammung in Nordamerika nach Staaten und Provinzen 1980/81

Quelle: U.S. Dept. of Commerce, Bureau of Census: 1980 Census of Population, Supplementary Reports PC 80-S 1-3 (1981); Statistics Canada: 1981 Census of Canada, Population (92-902), (1982)

Distribution of Chinese in North America by states and provinces, 1980/81

Bodens ausgeschlossen, was stark zur Segregation in Städten beitrug. Chinesen waren lange quasi rechtlos, da ihre Aussagen vor Gericht nicht anerkannt wurden; dies begünstigte gegen sie gerichtete Ausschreitungen und verlangte besonders und beständig Schutz in der eigenen Gemeinschaft<sup>4)</sup>.

3. Im Zusammenhang mit der Entwicklung im Goldbergbau Kaliforniens und Britisch Columbias war die chinesische Bevölkerung in den USA und in Kanada in der zweiten Hälfte des 19. Jh. sprunghaft angewachsen (vgl. Tab. 1). Als Folge von Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt bildeten sich jedoch früh scharfe Feindseligkeiten zwischen Weißen und Chinesen, die zu Antichinesengesetzen führten. In den USA war das einschneidendste das *Chinese Exclusion Act* von 1882, das 1921 und 1924 noch verschärft wurde. Es be-

wirkte, daß die chinesische Einwanderung von 40 000 im Jahre 1882 auf 10 Personen im Jahr 1887 abfiel (SUNG 1976, S. 2). In Kanada wurde 1885 eine Einreiseabgabe von 50 Dollar für jeden Chinesen eingeführt, eine Abgabe, die man 1900 auf 100 und 1903 auf 300 Dollar erhöhte. Die ohnehin geringe Einwanderung wurde schließlich 1923 durch das *Chinese Immigration Act* völlig gestoppt. Die Zuwanderung von Chinesen nach Nordamerika blieb bis 1965/67 unbedeutend.

4. Die Chinesen Nordamerikas waren ausnahmslos Kantonesen, d.h. sie stammten aus dem Deltagebiet der Provinz Kwangtung in Südchina, innerhalb dieser jedoch nur aus wenigen Bezirken, vor allem aus dem Bezirk Toishan (Karten in CHINN u. a. 1969; NEE 1972). Sie besaßen drei enge, sich häufig überschneidende Identifikationskreise: ihre Namen, ihren Dialekt und den Ort der Vorfahren, der von besonderer Bedeutung war.

5. Die Bevölkerungsstruktur der Chinesen war noch weit mehr als bei anderen ethnischen Gruppen von einem

<sup>4)</sup> Eine Zusammenstellung der Antichinesenbewegungen, der zahlreichen Ausschreitungen und der Antichinesengesetzgebung der Staaten und des Bundes findet sich für die U.S.A. bei CHENG-TSU (1972), für Kanada bei LAWRIE (1980).

Tabelle 1: Bevölkerung chinesischer Abstammung in den USA und in Kanada 1850 bis 1980/81  
Chinese in the U.S.A. and in Canada, 1850 to 1980/81

Jahr	USA			Einschlägige Gesetze	Kanada			Einschlägige Gesetze
	absolut	Zu- bzw. Abnahme (%)	Anteil a. d. Gesamtbev. (%)		absolut	Zu- bzw. Abnahme (%)	Anteil a. d. Gesamtbev. (%)	
1850	758	-	<0,01		-	-		
1860	34 933	(+4509)	0,1		ca. 300	-		
1870	63 199	+81	0,16		1 548 <sup>a)</sup>	+416 <sup>a)</sup>		
1880/81	105 465	+67	0,2		4 383	+181 <sup>a)</sup>		
1890/91	107 488	+2	0,17	1882:	8 910 <sup>a)</sup>	+105	1885: pro	
1900/01	89 863	-18	0,1	Chin. Excl.	17 312	+ 67 <sup>a)</sup>	1900: Kopf-	
1910/11	71 531	-20	0,08	Act	27 831	+ 61	1903: abgaben	
1920/21	61 639	-14	0,06		39 587	+ 42		
1930/31	74 954	+22	0,06	1924: Immigr. Act	46 519	+ 17	1923: Chin. Immigr. Act	
1940/41	77 504	+3	0,06	1943: Quoten	34 627	- 26	1947: Recht auf	
1950/51	117 629	+52	0,08	1947: Famil.-Reunion	32 528	- 6	Einbürgerung	
1960/61	237 292 <sup>b)</sup>	+69 <sup>b)</sup>	0,13	1965: Immigr. u.	58 197	+ 79	1967: Immigr. Act	
1970/71	435 062	+92	0,2	Natural Act	118 815	+104		
1980/81	806 027	+85	0,36		224 030 <sup>c)</sup>	+136 <sup>d)</sup>		

<sup>a)</sup> nur Provinz British Columbia; <sup>b)</sup> inkl. Hawaii; <sup>c)</sup> Chinesisch als Muttersprache; <sup>d)</sup> auf Basis Chinesisch als Muttersprache, 1971: 94 855  
Quellen: U. S. Dept. Commerce, Bur. of the Census; Canada, Dom. Bur. of Statistics/Statistics Canada

männlichen Übergewicht bestimmt. Auf 100 weibliche Chinesen entfielen in den USA 1890 2700 männliche Chinesen, 1920 war das Verhältnis 100 zu rd. 700, 1940 100 zu 285 (MURPHEY 1952; TSAI 1980); in Kanada 1950 noch 100 zu rd. 500.

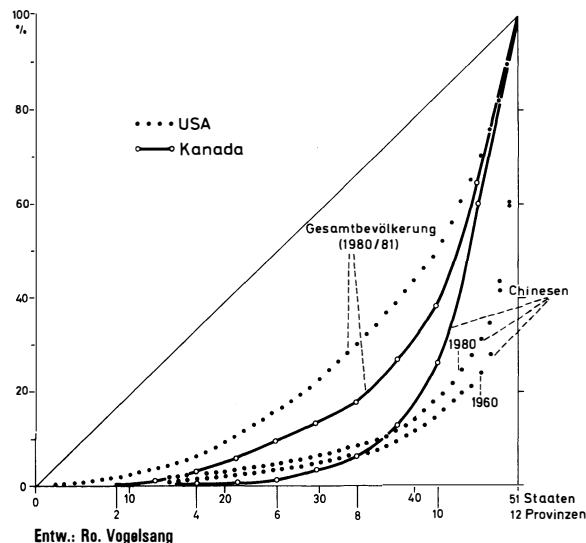


Abb. 2: Verteilung der Gesamtbevölkerung und der Bevölkerung chinesischer Abstammung in Nordamerika nach Staaten (USA) und Provinzen (Kanada) 1960, 1980 bzw. 1981 (Lorenzkurven)  
Quelle: U.S. Dept. of Commerce, Bureau of the Census  
Distribution of Chinese by states (U.S.A.) and provinces (Canada) 1960, 1980/81 (Lorenz-diagram)

6. Die Chinesen beabsichtigten prinzipiell, in ihre Heimat zurückzukehren. Kontakt zur Heimat war nicht nur Erinnerung, sondern Lebensbezug. Lebensweise, Sprache und Schrift blieben chinesisch, vor allem aufgrund der überwiegend erwachsenen Bevölkerung, so daß nur sehr wenige Chinesen öffentliche, englischsprachige Schulen besuchten. Eine Öffnung zur fremdbleibenden Majorität erfolgte nur soweit unbedingt erforderlich.

7. Die Berufsstruktur der Chinesen entstand durch Wahrnehmung einer ‚letzten Nische‘. Von der Gesamtgesellschaft gering geachtete, als Frauenberufe geltende Dienstleistungen waren stark vorherrschend. 1920 waren in den USA rd. 25% der erwerbstätigen Chinesen in Wäschereien tätig (vgl. KING u. LOCKE 1980). Die Wirtschaftsstruktur der Chinatown war so einerseits von außen zugewiesen und andererseits von innen her bestimmt, da die Selbstversorgung (Einzelhandel, Restaurants) eine bedeutende Rolle spielte. Zur Gesamtgesellschaft bestand eine Beziehung, die man als Symbiose bezeichnen könnte. Dies gilt auch hinsichtlich des Gaststättengewerbes und des Tourismus, die sich seit den 20er Jahren in größeren Chinatowns entwickelten.

8. Für die Chinatown war eine außergewöhnliche innere Geschlossenheit charakteristisch. Sie gründete sich u. a. besonders auf folgende, eigentümlich chinesische Organisationsformen<sup>51)</sup>:

<sup>51)</sup> Die vielfältigen, oft miteinander verwobenen Organisationen und ihre Bedeutung für die Sonderstellung der chinesischen Minorität sind mit besonderem Interesse von Soziologen dargestellt worden. Gute Zusammenfassungen dazu sind zu finden bei R. H. LEE (1960, bes. S. 142–184), PETERSEN (1978), LYMAN (1974, S. 29–53), LYMAN (1976), SCHAEFER (1979).

– Der Clanverband (*tsu*), der nicht nur eine blutmäßige, sondern auch eine mythisch-mystische Bindung darstellte und mannigfaltige Hilfestellungen für die Gemeinschaftsmitglieder leistete.

– Der regional bestimmte Verband (*hui kuan* – eine Art Landsmannschaft), der u. a. für den Transport von China, für Arbeitsvermittlung und Kredite verantwortlich war und als Rechtsschlichter weitgehende Kontrolle über die Chinatown besaß. Verschiedene ‚hui kuan‘ vereinigten sich schon früh (1885 in San Francisco) und formten später (1910) die bekannt gewordenen, mächtigen *Chinese Six Companies* bzw. die *Chinese Consolidated Benevolent Association*.

– Die berüchtigt-zerschlagenen Geheimbünde (*tong*), die als Interessenverbände z.B. die Szene mit Drogen (Opium), Alkohol, verbotenen Spielen und die Prostitution beherrschten.

9. All die genannten Punkte wirkten sich räumlich in einer Konzentrationstendenz aus. Bis ca. 1950 schrumpften viele kleinere Chinatowns zugunsten einer beschränkten Zahl größerer. Letztere dehnten sich kaum aus. Es waren klar abgrenzbare, im Gegensatz zu den Stadtteilen der meisten anderen Minoritäten, stabile Ghettos.

#### Gegenwärtige Veränderungen im räumlichen Verhalten

Als CALVIN LEE 1965 sein einschlägiges Buch ‚Chinatown, USA‘ veröffentlichte, prognostizierte er das Schrumpfen und Verschwinden der meisten Chinatowns in Nordamerika<sup>6)</sup>. Doch diese Publikation erschien bevor die Einwanderungsbeschränkungen aus rassistischen Gründen in den USA 1965/68 und in Kanada 1967 aufgehoben wurden. Die Chinesen waren die bedeutendsten Nutznießer der neuen Gesetze. Sprunghaft wuchs ihre Zahl an (vgl. Tab. 1). Insgesamt reisten zwischen 1966 und 1980 rd. 450 000 Chinesen nach Nordamerika ein<sup>7)</sup>.

Die recht komplexen und z. T. widersprüchlich erscheinenden räumlichen Auswirkungen sollen anhand einiger Beispiele skizziert werden<sup>8)</sup>. Als solche eignen sich für die hier interessierende Fragestellung traditionell bedeutsame und größere Chinatowns. Für den Vergleich werden Vertei-

lungsquotienten (%-Anteil Census Tract/%-Anteil City-<sup>9)</sup> Durchschnitt) als Basis für die jeweilige Kartendarstellung gewählt. Auf diese Weise kann die Bedeutung der Chinatowns als Wohnviertel für die Chinesen abgeschätzt werden. Andere Funktionen der Chinatown können hier nur angedeutet werden.

#### San Francisco

Die chinesische Bevölkerung von San Francisco (City) wuchs zwischen 1970 und 1980 von 58 700 auf 82 400 (+ 40%). Die Zunahme liegt damit unter dem nationalen Durchschnitt.

Im traditionellen Kern der Chinatown leben heute weniger Chinesen als vor zehn Jahren (Abnahme 1970–1980 um 1450 oder 18% auf 6650)<sup>10)</sup>. Im erweiterten Kern sowie im Randbereich des Kerns, in denen bis 1970 ein starker Zuwachs herrschte, sind nun ebenfalls, wenn auch in geringem Ausmaß Bevölkerungsverluste zu verzeichnen. Der Anteil der Chinesen an der Gesamtbevölkerung ist aber seit 1970 im zusammengefaßten Kernbereich (14 census tracts) mit rd. 56% stabil geblieben (vgl. Abb. 3).

Der Kern ist gekennzeichnet durch Multifunktionalität; er dient als Wohnraum für niedere Einkommensschichten, d. h. für alte, meist alleinstehende Chinesen der früheren und für eine Teilgruppe der jüngeren Einwanderung; er stellt für den Großteil der chinesischen Bevölkerung San Franciscos einen vielfältigen sozialen und kulturellen, besonders aber wirtschaftlichen Bezugsraum dar und erfüllt weitreichende Versorgungsfunktionen. Daneben bietet die traditionsreichste Chinatown Nordamerikas mannigfaltige touristische Möglichkeiten – allerdings konzentriert im wesentlichen auf nur eine Straße (Grant) in einer Länge von sechs Blöcken (Bush bis Jackson St.).

Der Bevölkerungsrückgang im zusammengefaßten Kern, in dem heute mit knapp 30 000 36% der Chinesen San Franciscos leben, ist nur sehr bedingt als freiwillige Dispersion aufzufassen. Er weist in erster Linie auf einen akuten Wohnraumangel hin. Mit einer Dichte von rd. 410 Personen pro ha (Citydurchschnitt 76) gehört die Chinatown San Franciscos zu den dichtest besiedelten Stadtbezirken der USA. Die Aufnahmefähigkeit scheint unter den gegebenen Bedingungen erschöpft. Der Druck von Süden, vom CBD ist groß: durch Abriß und Umwandlung in Büroflächen wurde zwischen 1977 und 1981 die Zahl der Wohneinheiten allein im alten Kern um rd. 500 reduziert (San Francisco, CNIRC 1981), der aktuelle Mehrbedarf wird auf 4350 Einheiten geschätzt (SEWDAY u. COOKE 1972). Bodenspekulation und sonstige Immobilieninvestitionen, nicht zuletzt von

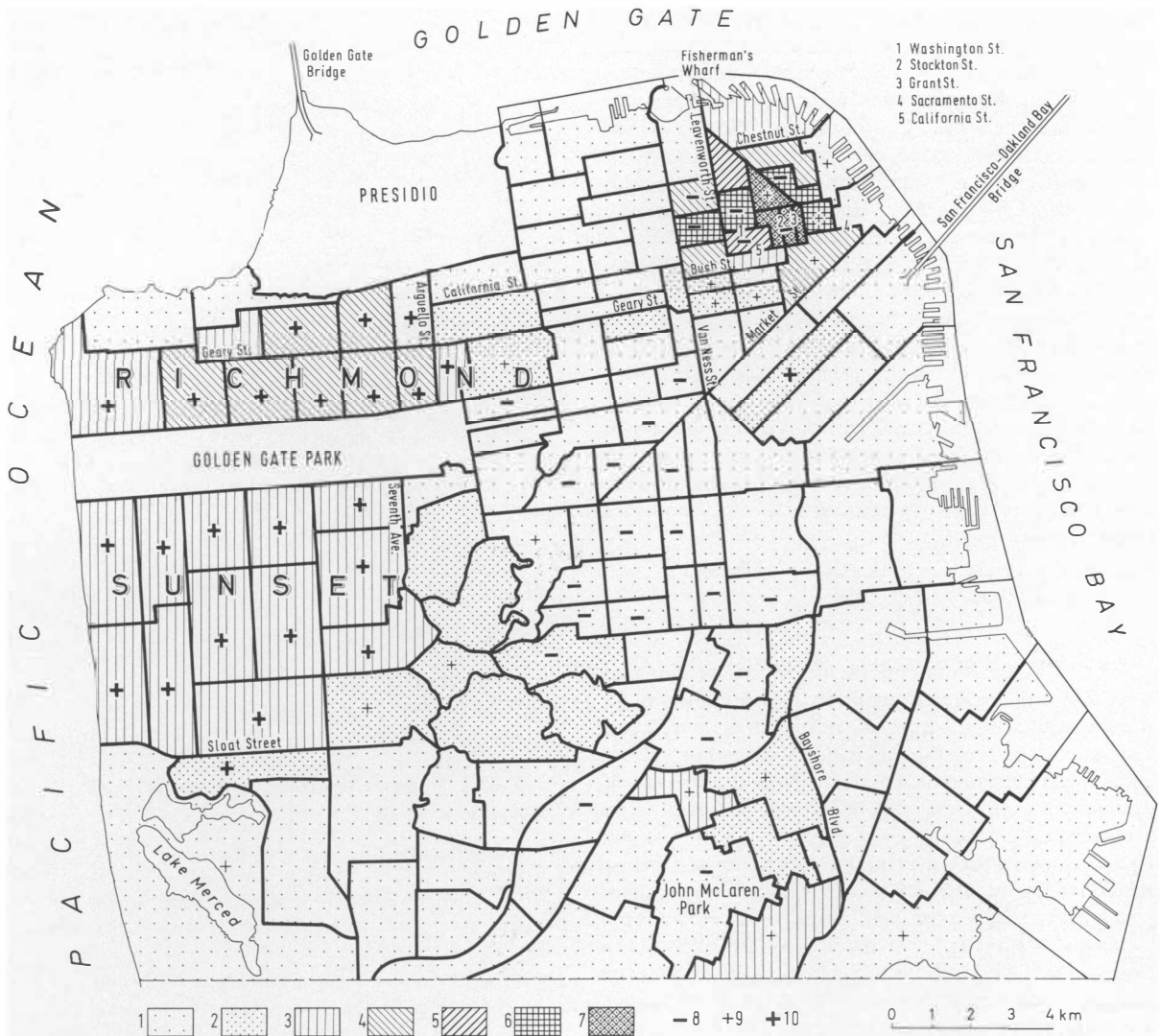
<sup>6)</sup> „Soon there may be no Chinatown at all. If you want to witness these most exotic fragments of the past, go now“ (C. LEE 1965, S. 88), ähnlich auch R. H. LEE (1949).

<sup>7)</sup> Dies muß als Minimum gewertet werden. Genaue Zahlen stehen nicht zur Verfügung, da die Einwanderer nicht nach ethnischer Zugehörigkeit ermittelt werden. In die USA wanderten zwischen 1966 und 1979 316 700 Personen ein, deren Geburtsort in der VR China, in Taiwan und Hong Kong lag (*U.S. Dept. of Justice, Immigration and Naturalization Service: Annual Reports*). Nach Kanada immigrierten zwischen 1968 und 1980 126 400 Menschen, die ihren letzten permanenten Wohnort in diesen drei Staaten hatten (*Canada, Employment and Immigration: Immigration Statistics*). Ein großer Anteil der zahlreichen Einwanderer, die in den letzten Jahren aus Vietnam, aus den Philippinen, aus Laos und Kambodcha kamen, sind aber ebenfalls Chinesen.

<sup>8)</sup> Eine ausführliche Untersuchung der Chinatowns von New York und San Francisco soll an anderer Stelle veröffentlicht werden.

<sup>9)</sup> Unter ‚City‘ wird – dem amerikanischen Sprachgebrauch entsprechend – jeweils die administrativ selbständige Stadt, bzw. das entsprechende Stadtgebiet verstanden.

<sup>10)</sup> Vgl. Abb. 3: Kern: die drei südlichen Zählbezirke, die mit Stufe 7 gekennzeichnet sind; *erweiterter Kern*: nördlicher Zählbezirk mit Stufe 7, alle mit Stufe 6; *Randbereich des Kerns*: anschließende Zählbezirke der Stufen 4 und 5.



Entw.: Ro. Vogelsang

Chinesen abs.=82 480, Anteil an Gesamtbevölkerung=12,2%

Zuwachs des Chinesenanteils an der Gesamtbevölkerung 1970-1980=4%

Legende	Verteilungsquotient	Anteil an der Bevölkerung im Cens. Tract (%)	Anzahl der Cens. Tracts
1	<0,5	<6,1	97
2	0,5-0,9	6,1-12,1	19
3	1,0-1,9	12,2-24,3	19
4	2,0-3,2	24,4-39,0	11
5	3,3-4,9	40,0-60,0	2
6	5,0-6,4	61,0-78,0	4
7	≥6,5	≥79	4

Veränderung des Anteils (im Cens. Tract)

- 8 Abnahme
- 9 4-8% Zunahme
- 10 ≥8% Zunahme

niedrigster Wert=1,0%, höchster Wert=95,2%

Abb. 3: Verteilung der Bevölkerung chinesischer Abstammung in San Francisco City 1980

Quelle: U.S. Bureau of the Census: Census Tracts, Prepublication (Herbst 1982); Unterlagen der Stadtverwaltung  
Distribution of Chinese in San Francisco City, 1980

Chinesen aus Hong Kong und Taiwan, erschweren den Bau von Wohnungen für niedrige Einkommensschichten, nach N und NW bestehen wegen der hohen Miet- und Kaufpreise für Wohnraum für diese Sozialschicht keine Ausweichmöglichkeiten mehr, nach W schließt sich ein Viertel der schwarzen Bevölkerung an, das streng gemieden wird.

Haushalte, die durch Familienzusammenführung vergrößert wurden, Chinesen der zweiten und dritten Generation in den USA sowie ein Teil der Neuankömmlinge finden nördlich und südlich des Golden Gate Park neue Wohngebiete. In Richmond (1980: 17 500 Chinesen) und Sunset (16 200) entstanden Stadtteile mit überdurchschnittlichem chinesischen Bevölkerungsanteil. Der Trend zur räumlichen Konzentration hat sich hier in den letzten Jahren verstärkt, so daß man von zwei neuen Chinatowns sprechen kann, die allerdings fast ausschließlich Wohnfunktion erfüllen. Bemerkenswert ist, daß beide Stadtteile hervorragenden und stark genutzten Nahverkehrsanschluß zur alten Chinatown besitzen, so daß in dieser keine Bedeutungsminde rung eingetreten ist.

New York

Seit 1967 besitzt New York für die chinesischen Einwanderer eine größere Anziehungskraft als San Francisco. Sowohl in der City von New York als auch in der erweiterten Chinatown leben heute mehr Chinesen als in den vergleichbaren Räumen San Franciscos. New York ist damit zur bedeutendsten Konzentration von Chinesen in Nordamerika herangewachsen.

Im Zuwachs weisen die einzelnen Stadtbezirke dabei beachtliche Unterschiede auf, womit sich die Prozentverteilung stark verschoben hat (vgl. Tab. 2). So ist der Anteil der Chinesen New Yorks, die in Manhattan wohnen, zwischen 1970 und 1980 von 57% auf 42% gesunken. Dennoch kann man hier noch weniger als bei San Francisco von einer Dispersion sprechen, da diese Verschiebung bei einer absolu-

Tabelle 2: Bevölkerung chinesischer Abstammung in New York City und seinen Stadtbezirken 1970 und 1980

Chinese in New York and its counties, 1970 and 1980

Stadtbezirk	1970		1980		Zunahme 1970 bis 1980	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Bronx	4 785	6,9	5 081	4,1	296	6,2
Brooklyn	11 779	17,0	26 880	21,5	15 101	128,2
Manhattan	39 366	56,8	51 846	41,5	12 480	31,7
–südl. 14th St.	28 000	40,4	40 900	32,8	12 900	46,1
Queens	12 855	18,5	39 135	31,4	26 280	204,4
Staten Island	539	0,8	1 822	1,5	1 283	238
New York City	69 324	100	124 764	100	55 440	80

Quellen: s. Abb. 3



Chinesen in New York City abs.=124 800, Anteil an Gesamtbevölkerung=1,76%  
Verteilung nach Census Tracts in N. Y.–Manhattan südl. 14th St.  
Chinesen abs.=41 408

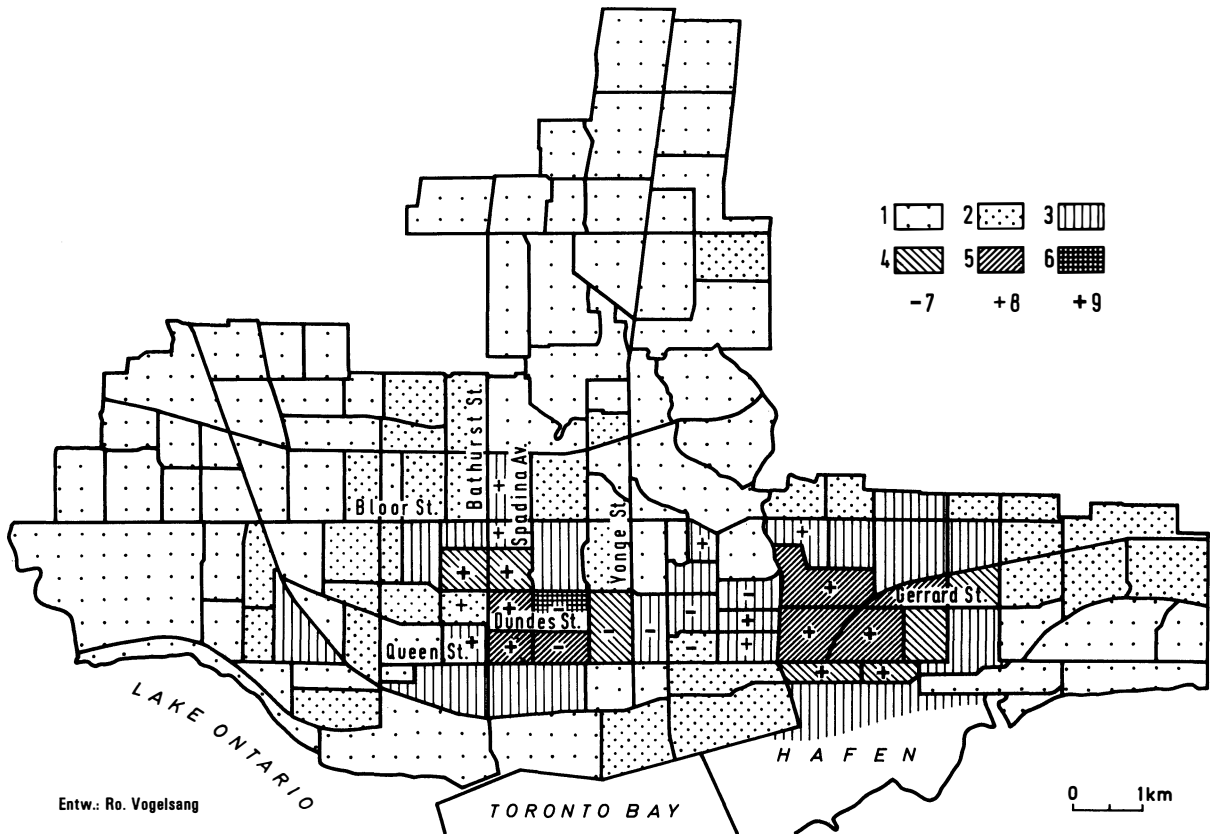
Legende	Verteilungsquotient	Anteil an der Bevölkerung im Cens. Tract (%)	Anzahl der Census Tracts
1	< 0,5	< 0,88	24
2	0,5 - 0,9	0,88 - 1,75	7
3	1,0 - 1,9	1,76 - 3,4	6
4	2,0 - 3,9	3,5 - 6,9	9
5	4,0 - 7,9	7,0 - 13,9	4
6	8,0 - 15,9	14,0 - 28,0	4
7	16,0 - 31,9	28,1 - 56,2	3
8	≥ 32	≥ 56,3	4

niedrigster Wert=0%, höchster Wert=82,7 %

Abb. 4: Verteilung der Bevölkerung chinesischer Abstammung in New York-Manhattan (südl. der 14th St.) 1980  
Quelle: s. Abb. 3

Distribution of Chinese in New York-Manhattan (south of 14th St.), 1980

ten Zunahme von 12 500 Chinesen erfolgte. Bezeichnend sind die Prozesse südlich der 14. Straße Manhattans, wo heute mit 41 500 80% der Chinesen dieses Stadtbezirkes anzutreffen sind. Es hat eine starke Verdichtung bei gleichzeitiger Ausbreitung in die umgebenden ethnischen Viertel stattgefunden – nach Norden in das italienische, nach Osten in das jüdische (vgl. Abb. 4).



Entw.: Ro. Vogelsang

Chinesen abs.=27 615, Anteil an Gesamtbevölkerung=4,6%

Legende	Verteilungsquotient	Anteil an der Bevölkerung im Cens. Tract (%)	Anzahl der Census Tracts
1	<0,5	<2,3	70
2	0,5-9,9	2,3-4,5	32
3	1,0-1,9	4,6-9,1	23
4	2,0-3,9	9,2-18,3	7
5	4,0-7,9	18,4-36,8	7
6	≥8,0	≥36,9	1

niedrigster Wert=0%, höchster Wert=41,8%

Zunahme des Chinesenanteils von 2,21% (1971) auf 4,61% (1981)

Veränderung des Anteils (im Census Tract)

7	Abnahme
8	2,4-4,8% Zunahme
9	≥4,8% Zunahme

Abb. 5: Verteilung der Bevölkerung mit Chinesisch als Muttersprache in Toronto City 1981

Quelle: Statistics Canada: Census 1981, Selected Population, Dwelling, Household and Census Family Characteristics, for Census Tracts, 1981 (Toronto: 95-935); Unterlagen der Stadtverwaltung  
Distribution of Chinese (by mother tongue) in Toronto City, 1981

Diese Verdrängung ist z. T. eine weitere Wiederholung der klassischen Segregationsregel New Yorks, die besagt, daß jeweils die jüngste große Einwanderergruppe von der Lower East Side Manhattans Besitz ergreift, während die zuvor dort wohnende ethnische Gruppe sich sozialökonomisch verbessert und damit auszieht. Dies trifft aber nur für Wohnblöcke in überaltertem und sehr schlechtem Zustand zu (35% des Baubestandes in Südmanhattan wurde vor 1900,

90% vor 1935 errichtet; YUNG 1969, S. 196). Bei kontrollierten Mietpreisen und ohne öffentliche Zuschüsse ist der Wohnraumverfall kaum aufzuhalten. Trotzdem übersteigt die Nachfrage nach slumartigen Wohnungen in großem Ausmaß das Angebot, so daß hohe illegale Vermittlungsgebühren und Schmiergelder (*key money*) gezahlt werden, nur um in der Chinatown Unterkunft zu finden (SUNG 1979, S. 27).



Im traditionellen Kern, der lediglich neun Blöcke umfaßt, gibt es – von einem Bankgebäude abgesehen – keine Neubauprodukte. Pläne in den 50er Jahren, die alte Chinatown flächenhaft abzureißen und eine moderne Chinatown anzulegen, wurden von der Chinese Benevolent Ass. verhindert.

Dicht am traditionellen Kern der Chinatown sind aber in jüngerer Zeit mehrere Neubaugroßkomplexe (in Kooperativen) entstanden, die von mittleren Einkommenschichten bewohnt werden. Der bedeutendste ist das 1976 fertiggestellte, 44 Stockwerke hohe Confucius Plaza, das 750 Apartments, Geschäfte, private und öffentliche Einrichtungen (u. a. Grundschule für 1200 Kinder) besitzt<sup>11)</sup>. Der direkte und indirekte Einfluß gerade dieses Projektes ist groß. Es hat zur Aufwertung der gesamten Chinatown beigetragen. So ist es in nicht wenigen Fällen zur Rückwanderung von den Außenbezirken in die Chinatown gekommen.

Untersucht man flächenhaft die Verbreitung der Chinesen in New York, so kann man in Lagen mit gutem öffentlichen Nahverkehrsanschluß zur Chinatown (z. B. Elmhurst und Flushing in Queens) oder in der Nähe zu weiterführenden Bildungseinrichtungen (z. B. zur Columbia University, zum Queen College) überdurchschnittliche Konzentrationen feststellen. Das Auswandern aus der Chinatown sowie der Neuzuzug von besser gestellten, meist sprachlich qualifizierten Chinesen läßt eine deutliche Tendenz zu satellitenartigen Chinatowns erkennen. Sie besitzen einige spezifische Dienstleistungen (chinesische Schulen, Ärzte, Restaurants), doch für die meisten Chinesen besteht eine viel engere Sozial- und Versorgungsbeziehung zur Chinatown in Manhattan als für andere Gruppen zu ihren traditionellen Kernen.

### Toronto

Ähnlich wie in den USA hat sich auch in Kanada eine Verlagerung der chinesischen Einwandererströme zugunsten des Ostens ergeben. In Groß-Toronto (Census Metropolitan Area) wurden 1981 erstmals mehr Chinesen als in der Metropolitan Area Vancouver registriert (68 000 gegenüber 66 500<sup>12)</sup>).

Bemerkenswert ist, daß in Toronto im kleineren wie im großen Maßstab gegenüber den bisherigen Beispielen eine geringere Konzentration herrscht. Rund 40% der chinesischen Bevölkerung Groß-Torontos leben in der City (27 600), davon nur knapp 18% in den vier Zählbezirken, die als Kern der Chinatown angesprochen werden können. Der Anteil der Chinesen an der Gesamtbevölkerung ist hier mit 34% relativ gering<sup>13)</sup>. Ca. 4,5 km östlich vom alten Kern und ohne besonders günstigen Verkehrsanschluß hat sich in

jüngster Zeit ein zweiter Schwerpunkt gebildet. Von diesen beiden Kernbereichen ausgehend nehmen die Verteilungsquotienten zu den Außenbezirken der City hin regelhaft ab (vgl. Abb. 5).

In den letzten zehn Jahren ist eine zentral-periphere Diffusion feststellbar: absolut und anteilmäßig nahm die chinesische Bevölkerung in den downtownnahen Bereichen ab und in den westlichen und östlichen Randbereichen der o. g. Kerne zu. Die Konzentration ist demnach nicht sehr ausgeprägt, ein räumlicher Bezug zu den ‚Kernen‘ jedoch deutlich vorhanden.

Die traditionelle Chinatown Torontos lag im Census Tract 35, d. h. in der Erhebungseinheit, die drei Großblöcke westlich der zentralen N-S-Achse (Young St. – Höhe Dundas St.) umfaßt. Hier steht das alte Rathaus der City, und hier erfolgte zusammen mit der Errichtung des architektonisch berühmten modernen Rathauses (1961–65) eine nach W gerichtete Ausdehnung des CBD. Die meisten der überalterten, vorwiegend dreigeschossigen Gebäude der Chinatown sind inzwischen durchschnittlich 20-geschossigen Hotels, Versicherungs- und Bankgebäuden gewichen. Zwischen 1971 und 1981 hat sich die Gesamtbevölkerung in diesem Zählbezirk um rd. 16% vermindert, der Anteil der Chinesen ist jedoch von 25% auf 9% gesunken. Dies ging einher mit einer westwärtigen Verlagerung der kommerziellen Chinatown um vier Blöcke (Dundas St./Spadina Ave.)<sup>14)</sup> und einer Ausbreitung der Wohnbevölkerung chinesischer Herkunft zunächst in das alte Judenviertel und später in noch weiter westlich gelegene Bezirke, die traditionell von Italienern bewohnt werden (Census Tracts 40 und 41, jenseits der Bathurst St.).

Westwärtswanderung des alten Kerns, Bindung an Kerne und gleichzeitige Dispersion drücken sich aus in der Verteilung der Wohnbevölkerung aber auch in der Lage der auf eine chinesische Kundschaft ausgerichteten Geschäftsgebiete und in der gegenüber früher lockeren Verteilung weiterer Chinatownfunktionen – z. B. touristenorientiertes Einkaufszentrum und Sozialzentrum, beide in Nachbarschaft aber getrennt vom o. g. Geschäftsgebiet.

### Boston

Bostons Chinatown, traditionell eine der bedeutendsten in Nordamerika, weist trotz einschneidender Umbrüche und äußerer Schwierigkeiten eine erstaunliche Persistenz auf. Ihre heute noch existierende Keimzelle ist mehr als 100 Jahre alt (vgl. MURPHEY 1952). Nach Iren, Juden, Italienern und Syrern zogen seit der Jahrhundertwende mehr und mehr Chinesen in ein billiges Wohngebiet ein. Im Unterschied zu den vorangegangenen Einwanderergruppen trugen die Chinesen zu wirtschaftlicher Stabilisierung, ja zu Wertsteigerungen dieses Viertels bei.

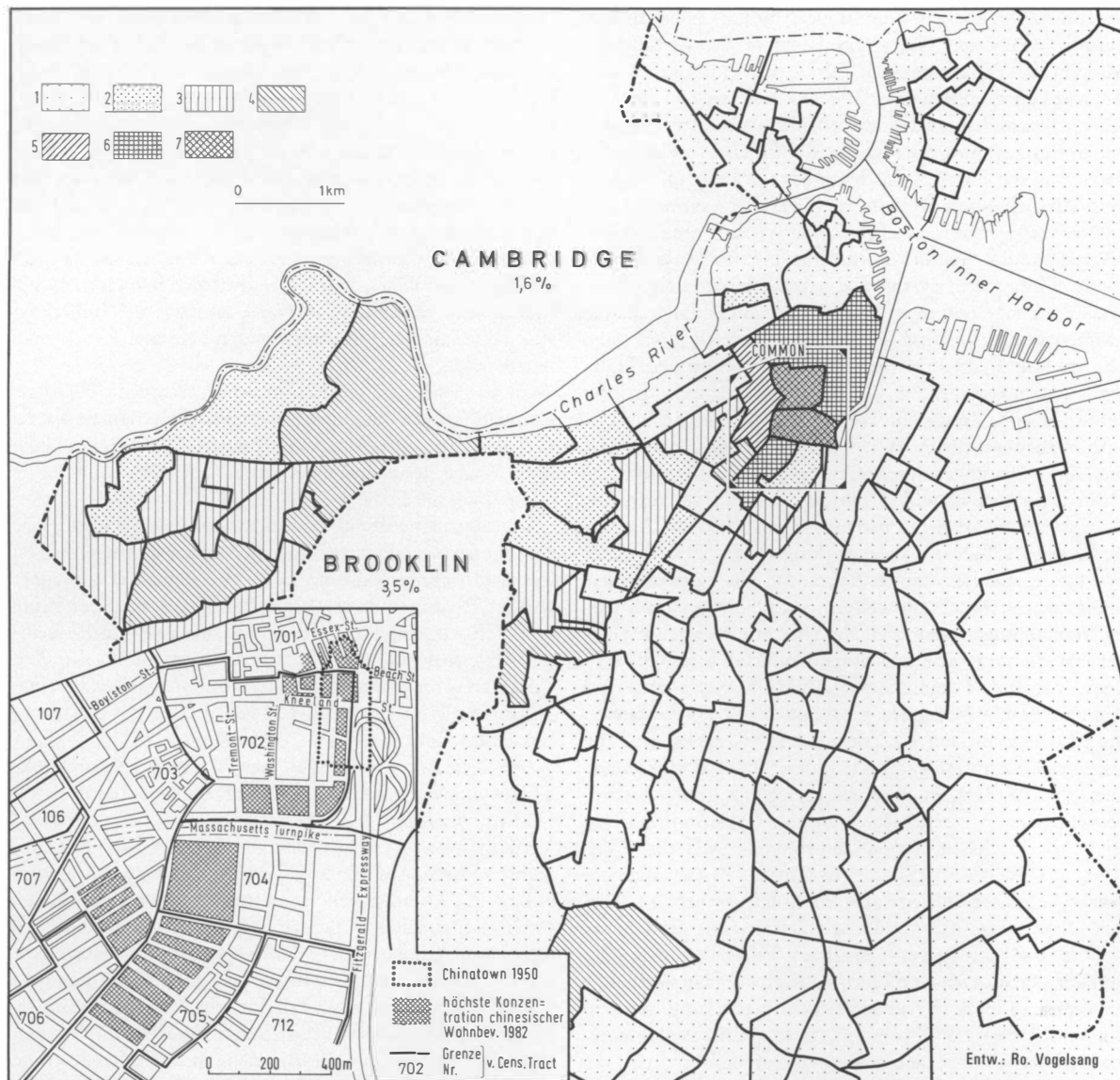
Bis in die 50er Jahre lebten in der scharf abgrenzbaren Chinatown 80% der Chinesen Groß-Bostons. Obwohl heute auch in einigen Nachbarorten bzw. -städten Chinesen zu

<sup>11)</sup> Weitere Neubauprodukte, die überwiegend von mittelständischen Chinesen bewohnt werden, sind: Chatham Green, Chatham Towers und Southbridge Towers.

<sup>12)</sup> (Vgl. Anm. 3).

<sup>13)</sup> Auch bei Bezug auf Chinesen nach ihrer ethnischen Bestimmung wird dieser Anteil kaum über 40% liegen.

<sup>14)</sup> In einzelnen dazu: Toronto (1975, 1978).



Chinesen abs.=11 400, Anteil an Gesamtbevölkerung=2.03%

Legende	Verteilungsquotient	Anteil an der Bevölkerung im Cens. Tract (%)	Anzahl der Census Tracts
1	<0,5	<1,02	130
2	0,5 - 0,9	1,02 - 2,02	11
3	1,0 - 1,9	2,03 - 4,05	11
4	2,0 - 3,9	4,06 - 7,9	7
5	4,0 - 7,9	8,1 - 16,1	1
6	8,0 - 15,9	16,2 - 32,3	2
7	≥25	≥50	2

niedrigster Wert=0%, höchster Wert=75,2%

Abb. 6: Verteilung der Bevölkerung chinesischer Abstammung in Boston City 1980

Quelle: s. Abb. 3

Distribution of Chinese in Boston City, 1980

finden sind (vor allem in Cambridge, Brooklin, Newton, Somerville), dominiert eine starke Konzentration. Dies verdeutlicht die Verteilung nach Zählbezirken: in nur 12 von 163 wohnen dreiviertel der 11 400 Chinesen von Boston (City); in dem Bereich, der als erweiterte Chinatown ausgewiesen werden kann, etwas mehr als die Hälfte (vgl. Abb. 6). Dabei hat die chinesische Wohnbevölkerung in letztgenanntem Gebiet seit 1960 um ca. 135% zugenommen.

Gleichzeitig mit dem Einströmen neuer chinesischer Gruppen und den damit verbundenen inneren Veränderungen der Chinatown begannen in den 60er Jahren tiefgreifende äußere Umgestaltungen. Im Rahmen von umfangreichen Stadterneuerungsmaßnahmen wurden mehrere Straßenabschnitte aufgekauft, abgerissen und mit einem großen Krankenhauskomplex bebaut (Tufts-New England Medical Center). Die Konstruktion von zwei sechsspürigen Durchgangsstraßen mit deren Auffahrten (Fitzgerald Expressway und Mass. Turnpike) durchschnitt die Chinatown und erschwerte eine südliche Ausweitung. Trotz dringenden Bedarfs nach einfachem Wohnraum gingen allein durch diese Projekte 1200 Wohneinheiten verloren (LUI 1979, S. 16). Ein 1962 ausgehandeltes Memorandum, das den Vertretern der Chinatown Vetorecht für weitere ‚von außen hereingetragene Entwicklungen‘ einräumt, brachte nur wenig Entspannung. Stadterneuerungsprojekte in unmittelbarer Nachbarschaft<sup>15)</sup> schnürten die Chinatown im N und W weiter ein.

In dem Bemühen, so nah wie möglich an der Chinatown und in preisgünstigen Unterkünften zu wohnen, erfolgte eine gezielte Ausbreitung nach Süden (South End, Zählgebiete 702, 704, 705). Auch in andere, leicht mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbare Stadtteile (Allston-Brighton, Roxbury, Dorchester) zogen Chinesen ein. Doch ihre Zahl ist seit 1970 wieder rückläufig. In jüngster Zeit entstanden trotz erheblicher Schwierigkeiten einige öffentlich geförderte Neubauten in der südlichen Erweiterung der Chinatown (Mass. Pike Towers, Tai Tung Village, Quincy Tower). Sie trugen zum Bevölkerungswachstum bei und führten offensichtlich auch zu Rückwanderungen. Entgegen den Annahmen von LUI (1979) und SUNG (1976) sind andere Stadtteile noch nicht in Konkurrenz zur alten Chinatown getreten – auch nicht als Wohngebiete. Kommerzielle aber auch verschiedene soziale Funktionen der Chinatown haben an Bedeutung gewonnen. Die Chinatown von Boston stellt uneingeschränkt das Zentrum für die in den letzten 20 Jahren um das Vierfache angewachsene chinesische Bevölkerung der Neuenglandstaaten dar.

### Los Angeles

In der Stadtregion (SMSA) Los Angeles (i. d. Folge L. A. abgekürzt) ist die chinesische Bevölkerung in den letzten zehn Jahren um 125% auf rd. 94 000 (1980) angewachsen.

<sup>15)</sup> So die Stadtkernentwicklungsprojekte: Lafayette Place, Tufts Pediatrics and Nutrition Center, State Transportation Office Building, General Service Administration Building, Theater District Revitalization Project.

Damit ist hier nach San Francisco-Oakland und New York die drittgrößte Agglomeration dieser Minderheit in Nordamerika entstanden. Das Verteilungsmuster weicht erheblich von den o.g. Beispielen ab (vgl. Abb. 7a, b). In der Kernstadt (City of L. A.), in der 40% der Bevölkerung leben, sind vergleichsweise wenige, d. h. 47% der Chinesen zu finden. Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung (1,5%) ist hier kaum größer als im Durchschnitt der SMSA (1,3%). Innerhalb der Kernstadt wohnen in den sechs Zählbezirken (census tracts), in denen die chinesischen Anteile am höchsten sind (zw. 17,5 und 64%), nur 17% der Chinesen. Entsprechend weitflächig sind überdurchschnittliche Werte zu finden. Dennoch ist eine deutliche Orientierung an der heutigen Chinatown festzustellen.

Im ausgedehnten Großraum von L. A. gibt es Stadtgemeinden (cities), die einen höheren Chinesenanteil als die City von L. A. aufweisen. Sie gruppieren sich in einem Halbkreis östlich des zentralen Kernstadtbereiches, in dem die Chinatown liegt.

Die allgemeine Situation in L. A., aber auch die spezifische der Chinatown haben zu dieser Verteilung beigetragen. Die Kernstadt, deren Existenz als solche mehrfach geleugnet wurde (*„six suburbs in search of a city“*), besaß lange Zeit keine sehr dichte Bevölkerung. Sie dehnte sich rasch und verhältnismäßig spät aus (vgl. NELSON u. CLARK 1976). In allen Teilen von L. A. ist daher der alte Wohnungsbestand gering. Bestimmend sind Einfamilienhäuser, die die ethnische Konzentration nicht fördern.

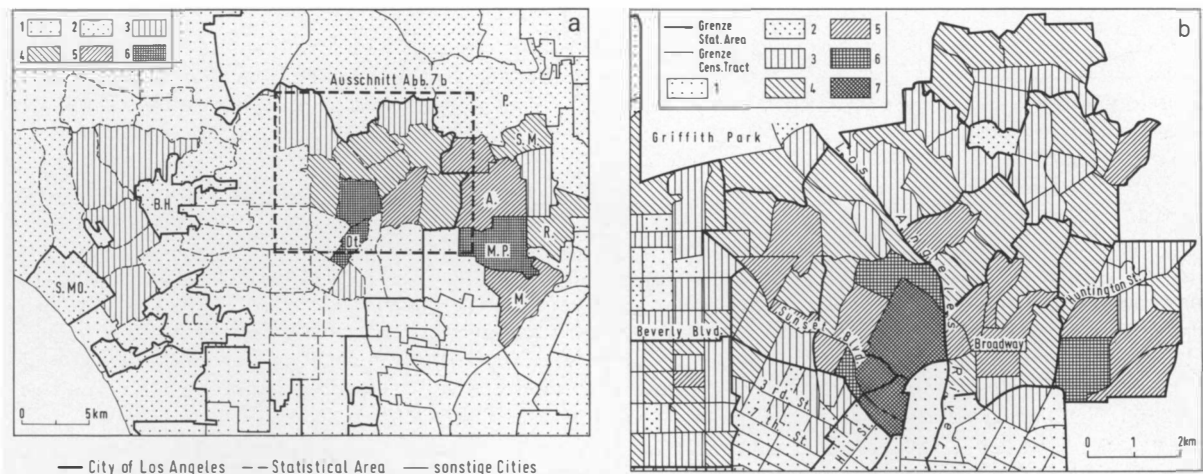
Die Chinatown von L. A. besitzt keine ungebrochene Tradition. Mindestens fünf verschiedene Standorte von Chinatowns können in der City von L. A. unterschieden werden (CHAN 1973). Nachdem die bedeutendste ältere Chinatown, die eine Wohnbevölkerung von ca. 400 Chinesen und rd. 200 kommerzielle chinesische Einrichtungen hatte, 1933/34 einem Bahnhofsgelände (Union Station) weichen mußte, entstanden wenige Jahre später zwei Neuanlagen, die als Ansätze für das funktionale Zentrum der heutigen Chinatown anzusehen sind. Beide, die *New Chinatown* im Norden und die *China City* im Süden, wurden durch Initiativen von chinesischen Geschäftsleuten und unter Mithilfe von sonstigen Interessenvertretern zu Touristenattraktionen ausgestaltet. Letztere entwickelten sich nach 1949 zunehmend zum Versorgungszentrum der chinesischen Bevölkerung. Die Ausdehnung dieser beiden Kerne in den letzten 25 Jahren hat schließlich zu ihrer Verschmelzung geführt. Heute erfüllt diese Chinatown kulturelle, soziale, kommerzielle und touristische Funktionen und dient soweit wie möglich als Wohngebiet vieler Chinesen. Die zusammenhängende Ausbreitung ist jedoch durch autobahnartige Schnellstraßen (Pasadena und Santana Freeway) in W und S, durch den zentralen Verwaltungsbezirk im S, durch Bahn- und Industriegelände im O und durch große Sportanlagen (Dodger Stadium) im N stark behindert.

Die Zuwanderung von vielen Chinesen hat einen großen Bedarf an Wohnraum, Arbeitsplätzen, sozialen Diensten und öffentlichen Einrichtungen in bzw. nahe der Chinatown verursacht. In den letzten Jahren sind gleichzeitig Grundstücks- und Gebäudewerte durch Spekulationen und

Investitionen von außen – vorwiegend von Chinesen aus Hong Kong – sprunghaft angestiegen. Um die Entwicklung in geordnete Bahnen lenken zu können, ist unter Beteiligung gewählter Vertreter der Chinatown 1980 ein offizieller Entwicklungsplan aufgestellt worden, der den Bedürfnissen der chinesischen Bevölkerung Rechnung tragen soll und Rahmenbedingungen für öffentliche Finanzierungshilfen schafft. Seither sind mehrere bedeutende Projekte entstanden bzw. begonnen worden, z. B. ein medizinisches Zentrum (Adobe Medical and Professional Office Building) und ein gemeinnützig organisiertes Altersheim mit 270 Wohn-

einheiten (Cathay Manor, im Bau). All dies trägt zur Stabilisierung und Identitätsfindung der Chinatown bei.

Im letzten Jahrzehnt bildeten sich aber auch neue Chinatowns im Großraum von L. A. Beispielhaft für eine multifunktionale, neue Chinatown ist die in Monterey Park City. Hier haben Chinesen mittlerer Einkommenschichten straßenweise neue Einfamilienhäuser erbaut. In dazu zentraler, verkehrsgünstiger Lage (Atlantic Boulevard) ist in geschlossener Anordnung ein umfangreiches Angebot von Versorgungs- und Dienstleistungseinrichtungen entstanden. Bemerkenswert ist, daß hier chinaorientierte Architek-



A. Alhambra, B.H. Beverly Hills, C.C. Culver City, Dt. Downtown, M.P. Monterey Park, M. Montebello, P. Pasadena, R. Rosemead, S.M.D. Santa Monica, S.M. San Marino

Los Angeles City: Chinesen abs. = 44 350, Anteil an Gesamtbevölkerung = 1,49%

Legende	Verteilungs- quotient	Anteil an der Bevölkerung im Cens. Tract- (%)	Anzahl				
			Los Angeles City			sonst. Cities (SMSA)	
			Stat. Areas		Census Tracts (i. Abb.)	insg.	dav. in Abb.
			insg.	dav. i. Abb.			
1	<0,5	<0,75	27	12	31	28	20
2	0,5-0,9	0,75-1,48	20	17	6	8	5
3	1,0-1,9	1,49-2,9	9	8	45	4	1
4	2,0-3,9	3,0-5,9	7	7	35	5	2
5	4,0-7,9	6,0-11,9	1	1	16	3	3
6	8,0-15,9	12,0-23,9	2	2	3	1	1
7	≥16	≥24	-	-	4	-	-
		niedrigster Wert (%)	0,03		0,08	0,01	
		höchster Wert (%)	21,7		63,8	14,8	

Abb. 7: Verteilung der Bevölkerung chinesischer Abstammung: (a) im Großraum von Los Angeles 1980; (b) in Los Angeles City (Ausschnitt, Census Tracts) 1980

Quelle: s. Abb. 3

Distribution of Chinese: (a) in metropolitan Los Angeles, 1980; (b) in Los Angeles City, 1980 (section)

Tabelle 3: Übersicht über die Bevölkerung chinesischer Abstammung in ausgewählten Großstädten und Chinatowns Nordamerikas 1980/81  
Summary of figures for Chinese in selected metropolitan areas, cities, and chinatowns of North America, 1980/81

Stadtregion/Stadt Chinatown	Gesamtbevölkerung (gerundet)	Chinesen <sup>a)</sup>		
		abs. (gerundet)	Anteil an Gesamt- bevölkerung (%)	Anteil an Chinesen der City (%)
San Francisco – Oakland (SMSA)	3 250 600	142 600	4,4	
San Francisco City	679 000	82 500	12,2	100
– Chinatown <sup>b)</sup>	52 300	29 600	55,5	36
New York City	7 071 600	124 800	1,8	100
– Queens	1 891 300	39 100	2,1	
– Manhattan	1 428 300	51 850	3,6	
– –südl. 14th St.	284 500	41 400	14,6	33 (80) <sup>c)</sup>
– – Chinatown <sup>d)</sup>	90 400	38 250	42,3	31 (74) <sup>c)</sup>
Toronto, Cens. Metr.	2 999 000	67 900	2,3	
Toronto City	599 200	27 600	4,6	100
– Chinatown (W) <sup>e)</sup>	14 500	4 900	33,8	18
– Chinatown (O) <sup>f)</sup>	24 900	5 000	19,9	18
Boston (SMSA)	2 763 400	21 500	0,8	
Boston City	263 000	11 400	4,3	100
– Chinatown <sup>g)</sup>	12 700	5 650	44,2	49
– Chinatown <sup>h)</sup>	18 500	6 100	32,9	54
Los Angeles (SMSA)	7 477 500	93 750	1,25	
Los Angeles City	2 966 900	44 350	1,5	100
– Chinatown <sup>i)</sup>	4 600	2 930	63,9	7
– Chinatown <sup>j)</sup>	8 650	5 000	57,8	11
Vancouver, Cens. Metr.	1 200 000	66 550	5,5	
Vancouver City	460 000	49 650	10,8	
Honolulu (SMSA)	762 500	52 800	6,9	
Honolulu City (CDP)	365 000	38 650	10,6	
Chicago (SMSA)	7 104 000	24 750	0,35	
Chicago City	3 005 000	13 650	0,45	
Seattle-Everett (SMSA)	1 607 500	14 450	0,9	
Seattle City	494 000	9 900	2,0	

a) USA: Bev. chin. Abstammung; Kanada: Bev. mit chin. Muttersprache.

b) Wohnbev. in Cens. Tracts 103, 104, 106–115, 117, 118 (s. Abb. 3: Kern = Stufe 4 u. m.).

c) Klammer bezogen auf Manhattan.

d) Wohnbev. in Cens. Tracts s. Abb. 4; Stufe 5 u. m.

e) Wohnbev. in Cens. Tracts 36–39.

f) dass.: 28, 29, 73, 69 (s. Abb. 5: Stufe 4 u. m.).

g) Wohnbev. in Cens. Tracts 701, 702, 704, 705.

h) dass.: 701–706 (s. Abb. 6).

i) Wohnbev. in Cens. Tract 2071.

j) dass. im Gebiet d. Chinatown Redev. Project.

Die %-Angaben beziehen sich auf nichtgerundete Zahlen.

Quellen: Auskünfte u. div. Unterlagen U. S. Dept. Commerce, Bureau of the Census, Statistics Canada; Stadtverwaltungen

turelemente zu finden sind, ohne daß dadurch der Tourismus gefördert werden soll.

Tab. 3 faßt einige Ergebnisse zusammen und bietet ergänzende Angaben für weitere Großstädte. Etwa 60% der Chinesen Nordamerikas sind in dieser Übersicht erfaßt. Es ergibt sich, daß diese, zu den kleinsten Minderheiten zäh-

lende Volksgruppe durch ihre räumliche Konzentration lokal erheblich an Gewicht gewinnt (vgl. bes. Spalte 4). Die Bedeutung der Chinatowns als Wohnviertel für die Chinesen (Spalte 4) schwankt erheblich. In San Francisco und New York wohnen rd. ein Drittel der Chinesen in der Chinatown, in Boston etwa die Hälfte, relativ wenige in der

von Toronto und Los Angeles. Über diese Feststellung hinaus muß aber nochmals hervorgehoben werden, daß sich in allen untersuchten Städten das räumliche Verhalten der Chinesen an der jeweiligen Chinatown orientiert und dabei auch neue Konzentrationen entstehen.

### *Bedingungen und Tendenzen der heutigen Chinatown*

Den o. g. Punkten zur traditionellen Chinatown können zusammengefaßt folgende Bedingungen und Tendenzen der heutigen Chinatown gegenübergestellt werden:

1. Der Kontrast zwischen chinesischer und nordamerikanischer Majoritätskultur ist nach wie vor groß. Er hat sich aber partiell dadurch verringert, daß auch die Herkunftsgebiete verstärkt ‚westlichem Einfluß‘ ausgesetzt sind und häufig eine Etappenwanderung über weltoffene Großstädte erfolgt, insbesondere Hong Kong.

2. Die offizielle Diskriminierung ist nach Abschaffung der Antirassengesetze weitgehend aufgehoben. Auch die inoffizielle Diskriminierung hat in Nordamerika seit dem zweiten Weltkrieg erheblich nachgelassen – ein allerdings auch reversibler Prozeß.

3. Nach 1945 ist eine starke Zunahme der Chinesen festzustellen, die wesentlich auf eine neue Einwanderungswelle zurückzuführen ist<sup>16)</sup>.

4. Die Chinesen der neuen Einwanderung haben verschiedene Herkunftsgebiete. Ein Teil der Immigranten kann als Nachwanderer angesehen werden, es dominieren aber neue Herkunftsgebiete.

5. Die Sexualproportion der Chinesen ist heute nahezu ausgeglichen. In den USA kamen schon 1970 auf 100 Frauen 110 Männer, in Kanada hat sich 1981 das Verhältnis mit 100 zu 98 sogar umgekehrt und entspricht damit dem der Gesamtbevölkerung. Allerdings bestehen gerade in den traditionellen Wohnvierteln der Chinesen noch beträchtliche Abweichungen.

6. Generell kann davon ausgegangen werden, daß unter den Chinesen heute Assimilationsbereitschaft vorherrscht, ohne daß die eigene Tradition und Herkunft geleugnet wird. Die Kerne der Chinatowns verraten die vorhandene Ambivalenz. Die pagodenartigen Attribute an vielen Gebäuden zeugen einerseits von der Bereitschaft, dem amerikanischen, romantisieren Chinabild aus touristischen Gründen zu entsprechen, andererseits tragen sie durchaus auch zur kulturellen Identität der Chinesen bei. Im übrigen ist eine zumindest äußerliche Akkulturation offenkundig.

7. Es existiert gegenwärtig eine bipolare Berufs- und Sozialstruktur<sup>17)</sup>. Ein großer Anteil der Chinesen ist in niedrigen Dienstleistungs- und Hilfsarbeiterberufen tätig (bes. Gaststättengewerbe, Textilindustrie) und verdient oft weni-

ger als den gesetzlich festgesetzten Mindestlohn, ein anderer, im Vergleich zur übrigen Gesellschaft sogar überdurchschnittlicher Anteil, ist gehobenen Dienstleistungsberufen zuzurechnen (Hochschullehrer, Ärzte, Ingenieure). Neben der Selbstversorgung sind die größeren Chinatowns auf den Tourismus (spezialisierte Einzelhandel, Gaststätten) ausgerichtet. Es entstehen dabei neue Probleme, da gerade ungelernete Neuankömmlinge hier Verdienstmöglichkeiten suchen, ihr starker Zuwachs in den Chinatowns aber nicht mit der Ausweitung des Tourismus Schritt halten kann.

8. Die außergewöhnliche innere Geschlossenheit der früheren Chinatowns ist in den letzten Jahren aufgebrochen worden. Besonders der absolute Führungsanspruch der ‚hui kuan‘, der Landsmannschaft, bzw. der ‚Chinese Consolidated Benevolent Association‘ wird von vielen Chinesen heute nicht mehr akzeptiert und insbesondere von der jüngeren Generation und von Neueinwanderern nachhaltig in Frage gestellt. Externe Organisationen, die z. B. Sprachkurse durchführen, Einwanderern Hilfestellungen leisten und in der Planung der Chinatown tätig sind, gewinnen an Bedeutung. Auch Sozialleistungen des Staates, wie Arbeitslosenunterstützung und Armenfürsorge, die früher ausschließlich von Chinesen selbst getragen wurden, mindern den Einfluß der alten Organisationen.

9. Die räumlichen Folgen sind vielfältig. Die Konzentration der chinesischen Bevölkerung in Chinatowns nimmt weiter zu, Chinatowns dehnen sich aus, verlagern sich und entstehen neu. Alte Chinatowns sind Ausgangs- und Bezugspunkt einer räumlichen Dispersion.

Die Chinatowns Nordamerikas sind demnach im Umbruch. Noch vor 20 Jahren waren sie permanente ethnische Viertel, heute scheinen sie sich tendenziell zu „Assimilierungsghettos“ zu entwickeln. Allerdings bleiben dabei vor allem zwei Funktionen erhalten: Chinatowns sind noch stärker als andere ethnische Stadtteile das soziale, kulturelle und wirtschaftliche Zentrum für viele Chinesen, und Chinatowns bleiben aufgrund des ursprünglich außergewöhnlichen Kontrastes zur anglo-amerikanischen Zivilisation in vielen Fällen Touristenattraktionen, deren Neonlichterglanz aber wenig von der dahinter verborgenen gesellschaftlichen und ökonomischen Wirklichkeit der Chinesen zeigt.

### *Literatur*

Boston, *Redevelopment Authority*: Chinatown-South Cove. District profile and proposed 1978–1980 neighbourhood improvement program. Ms. Boston 1977.

BRETON, R.: The ethnic community as a resource in relation to group problems: perceptions and attitudes. (= Centre for Urban and Community Studies Univ. of Toronto, Research Paper 122) Toronto 1981.

BURGESS, E. W.: The growth of the city: an introduction to a research project. In: PARK, R. E. a. BURGESS, E. W. (Eds.): *The City*. Chicago 1925.

<sup>16)</sup> Wie lange diese Zuwanderung anhalten wird, ist schwer zu sagen. Im Herbst 1982 passierte eine Vorlage den US-Senat, die erhebliche Verschärfungen der Einwanderungsbestimmungen vorsieht. Am stärksten würden davon die Chinesen betroffen. In Kanada werden besonders Erschwernisse für ausländische Studenten, von denen ein Großteil Chinesen sind, diskutiert.

<sup>17)</sup> Vgl. SUNG (1980, Tab. 5).

- CARTER, H.: Einführung in die Stadtgeographie. Übers. u. hrsg. von F. VETTER. Berlin 1980.
- CHAN, D. R.: The five Chinatowns of Los Angeles. In: *Bridge Magazine*. Los Angeles 1973.
- CHEN, P. N.: The Chinese community in Los Angeles. In: *Social Casework* 51, 10, 1970, S. 591–598.
- CHEN-TSU, W.: Chink. A documentary history of anti-Chinese prejudice in America. (Ethnic Prejudice in America-Series. M. SELZER (Ed.)) New York 1972.
- CHINN, T., LAL, H. M. a. CHOY, P. P. (Eds.): A history of the Chinese in California: A syllabus. San Francisco 1969.
- GIBSON, O.: The Chinese in America. Cincinnati 1877. Reprint: New York 1978.
- HOFMEISTER, B.: Die citynahen Wohnviertel der nordamerikanischen Großstädte und ihre völkischen Gruppen in sozialgeographischer Sicht. In: *Geogr. Rundschau* 21, 1969, S. 335–343.
- : Stadt und Kulturraum Angloamerika. Braunschweig 1971.
- : Die Stadtstruktur. (= Erträge d. Forschung 132) Darmstadt 1980.
- HONG, L. K.: Recent immigrants in the Chinese-American community. Issues of adaptations and impacts. In: *Intern. Migration Review* 10, 4, 1976, S. 509–514.
- HOYT, H.: The structure and growth of residential neighborhoods in American cities. Washington 1939.
- IZAKI, Y.: The residential correspondence between Japanese and other ethnic groups in San Francisco. In: *Geogr. Review of Japan* 54, 3, 1981, S. 115–126.
- KEELY, C. B.: Immigration and the American future. In: LIEBMAN, L. (Eds.): *Ethnic relations in America*. Englewood Cliffs, N.J. 1982.
- KING, H. a. LOCKE, F. B.: Chinese in the United States. A century of occupational transition. In: *Intern. Migration Review* 14, 1, 1980, S. 15–42.
- KREISEL, W.: Honolulu Chinatown. Ein Stadtteil im Wandel. In: *Erdkunde* 31, 1977, S. 102–120.
- LAI, V.: The new Chinese immigrants in Toronto. In: ELLIOTT, J. L. (Ed.): *Minority Canadians*. Vol. 2: Immigrant Groups. Scarborough, Ont. 1971, S. 120–140.
- LAWRIE, B. R.: Sinophobia in British Columbia. Anti-Chinese legislation, 1885–1923. In: *Chinese Culture*. 21, 1, 1980, S. 79–89.
- LEE, C.: Chinatown, U.S.A. Garden City, N.Y. 1965.
- LEE, R. H.: The decline of chinatowns in the United States. In: *Amer. Journ. of Soc.* 54, 5, 1949, S. 422–432.
- : The Chinese in the United States of America. Hong Kong, London 1960.
- LIGHT, J. a. WONG, CH. CH.: Protest or work. Dilemmas of the tourist industry in American Chinatowns. In: *Amer. Journ. of Soc.* 80, 6, 1975, S. 1342–1368.
- Los Angeles, City of, Community Redevelopment Agency*: Biennial report Chinatown redevelopment project. Ms. Los Angeles 1982.
- LUI, C. W.: Boston Chinatown – housing and development strategies. M. A. Mass. Inst. of Techn. 1979.
- LYMAN, S. M.: Chinese Americans. (= Ethnic groups in comparative perspective 7) New York 1974.
- : Contrasts in the community organisation of Chinese and Japanese in North America. In: YETMAN, N. R. a. STEELE, C. H. (Ed.): *Majority and minority*. Boston et al. 1975, S. 285–296.
- : Conflict and the web of group affiliation in San Francisco's Chinatown, 1850–1910. In: *Urbanism, urbanization, and change. Comparative perspectives*. 2. Ed. Reading, Mass., London 1976, S. 337–358.
- MURPHEY, R.: Boston's Chinatown. In: *Economic Geography*. 28, 3, 1952, S. 244–255.
- NEE, V. G. a. DE B.: Longtime Californ'. A documentary study of an American Chinatown. New York 1972.
- NELSON, H. J. a. CLARK, W. A. V.: The Los Angeles Metropolitan experience. In: ADAMS, J. S. (Ed.): *Contemporary Metropolitan America*. Vol. 4. Cambridge, Mass. 1976, S. 227–295.
- Ontario, Minister of Citizenship and Culture*: Mother tongue atlas of Metropolitan Toronto, Vol. 1 1971 a. 1976. Toronto 1982.
- PETERSEN, W.: Chinese Americans and Japanese Americans. In: *Essays and data on American ethnic groups*. Washington D.C. 1978, S. 65–106.
- SALTER, C. L.: San Francisco's Chinatown. How Chinese a town? M. A. Berkeley Cal. 1967.
- SALZMANN, W.: Die Einwanderung der Chinesen nach Kalifornien. Diss. Zürich 1972.
- San Francisco, CNIRC (Chinatown Neighborhood Improvement Resource Center)*: Land use abstract of Chinatown. Ms. San Francisco 1981.
- SCHAEFER, R. T.: Racial and ethnic groups. Boston, Toronto 1979.
- SEDWAY a. COOKE: San Francisco Chinatown housing and recreation program. Ms. San Francisco 1972.
- SUNG, B. L.: Mountain of Gold. The Chinese in America. New York 1967
- : A survey of Chinese-American manpower and employment. New York 1976.
- : Transplanted Chinese Children. New York 1979.
- : Polarity in the makeup of Chinese immigrants. In: *Sourcebook on the new immigration. Implications for the United States and the international community*. New Brunswick, N.J. 1980, S. 37–49.
- Toronto, City of, Planning Board*: Preliminary report on a proposed new zoning for Chinatown West. Ms. Toronto 1975.
- : Official plan proposals South-East Spadina. Toronto 1978.
- TSAI, F. W.: Diversity and conflict between old and new Chinese immigrants in the United States. In: *Sourcebook on the new immigration. Implications for the United States and the international community*. New Brunswick, N.J. 1980, S. 329–337.
- YUNG, C. N.: Chinatown report. Ms. New York 1969.